

**Reminscere 2021
Graupa / Copitz**

Jes. 5, 1-7

Sonntag Reminscere 28.02.2021 10.30 Uhr DKZ Copitz

Musik

Orgel

Eröffnung (liturgisch, gesungen)

Nitzsche

Wochenpsalm **EG 743** (Ps. 25) L: weiss. G: violett

Nitzsche / Gemeinde

Eingangsliturgie C (gesungen)

Nitzsche / Gemeinde

Lesung Evangelium (Johannes 3, 14-21)

Lektor

Credo

Nitzsche / Gemeinde

Musik

Orgel

Predigt (Jes. 5, 1-7)

Nitzsche

Predigtlied EG 299, 13 Aus tiefer Not schrei ich zu dir
als Orgelstrophen zum Mitlesen (oder Text über Musik gesprochen)

Nitzsche / Orgel

Einführungshandlung Gemeindepädagogin Deborah Gräßer
Vorstellung des Dienstes – Bittlied - Lesung – Einführungsfragen –
Einführung – Gebet – Segen - Grußworte

Nitzsche / Gräßer / Tschöpe /
Soffner / KV

Musik

Orgel

Fürbitte und Vaterunser (siehe Textblatt)

Nitzsche / Lektor / Gempäd. /
Kirchvorsteher

Abkündigungen

Lektor

Wochenlied: **EG 96, 1-4 Du schöner Lebensbaum des Paradieses**
als Orgelstrophen zum Mitlesen (oder Text über Musik gesprochen)

Nitzsche / Orgel

Schlussliturgie

Nitzsche / Orgel /Gemeinde

Musik (Kollekte am Ausgang)

Orgel

**Reminscere 2021
Graupa / Copitz**

Jes. 5, 1-7

Liebe Gemeinde

„Gesegnet ist der, der nichts erwartet. Er wird nie enttäuscht werden.“ heißt es bei dem englischen Dichter, Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer Alexander Pope (1688-1744), der an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert lebte. Er spricht damit eine menschliche Grunderfahrung an. Irgendwie erwarten wir immer etwas, von uns, aber vor allem von anderen, vom Partner, von Freunden, von der Kirche oder von der Politik. Aber wenn diese Erwartungen nicht ausgesprochen oder in irgendeiner sinnvollen Weise miteinander kommuniziert werden, ist die Enttäuschung groß, wenn der andere unsere Erwartungen nicht erfüllt oder wie selbst entdecken, dass wir einer Erwartung nicht nachgekommen sind, von der wir vielleicht gar nichts wussten oder ahnten.

Enttäuschte Erwartungen können umschlagen in Vorwürfe, Wut, Schuldzuweisungen und verhärtete Fronten. Da haben zwei Freunde etwas voneinander erwartet, sich vom anderen etwas erhofft, es aber nicht klar genug kommuniziert und dann hat sich die Enttäuschung darüber so aufgeschaukelt, dass nichts mehr zu reparieren war. Wieviel Enttäuschung, Streit und Konflikte könnten wir uns ersparen, wenn wir uns von solchen Erwartungen frei machen und dem anderen einfach neutral begegnen.

Aber irgendetwas in unserem Kopf hindert uns daran. Sobald wir mit Menschen in Beziehungen treten, entsteht in uns ein Bild vom anderen. Wir investieren in partnerschaftliche, freundschaftliche, berufliche oder familiäre Beziehungen. Dabei erwarten wir zumindest, dass dies gesehen, geachtet, anerkannt wird. Wenn dies nicht geschieht, folgen Verletzungen und Enttäuschungen, die zuweilen sogar in Wut umschlagen.

Mit den Erwartungen an die Gesellschaft und ihre Verantwortungsträger ist das nicht viel anders. Da gibt es viele unausgesprochene, ohne Bedingung vorausgesetzte Erwartungen, die eine Regierung, die ein Staat bitte zu erfüllen hat und wenn dies nicht eintritt, dann wird mit vernichtenden Urteilen abgestraft. Muss es immer so kommen und auch so ausgehen? Im heutigen Bibeltext aus dem Buch des Propheten Jesaja geht es auch um eine enttäuschte Erwartung.

1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

2 Und er grub ihn um und entsteinete ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!

4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Der Text beginnt im Stil eines Liebesliedes, das ein Freund vorträgt. Dieser Freund beschreibt die umsichtige, aufopferungsvolle Mühe, die sich sein Freund damit macht, einen Weinberg anzulegen. Lebendig entfaltet er, mit wieviel Sorgfalt und Liebe dieser Freund seinen Weinberg anlegt. Er ist auf einer fetten Höhe, also in bester Lage platziert. Er beginnt damit, ihn tief umzugraben, also den Untergrund für die Bepflanzung zuzurüsten. Er entfernt alle Steine, bringt sie also an den Rand oder

verwendet sie als Mauer und beginnt dann, die Reben zu setzen, aber nicht irgendwelche, sondern die edelsten Reben. Der Weinbergbesitzer will eine Musteranlage erstellen und so baut er einen Turm inmitten seines Rebgrundes. Sonst begnügt man sich damals mit einer Hütte (Jes. 1,8). Aber ein Turm bietet Schutz und Überblick. Er kann dazu gleich die Steine verwenden, die er ausgelesen hat. Das Anlegen eines Weinbergs ist ein langwieriges Unternehmen. Wie bei vielen anderen Obstsorten dauert es mehrere Jahre vom Anlegen des Weinberges bis zur ersten Ernte und dann wieder Jahre, bis der Weinberg echten Ertrag bringt. Und mit Warten ist es nicht getan. Die Setzlinge wachsen langsam. Der Weinberg bedarf viel Pflege, die Reben müssen geschnitten und gebunden werden, der Boden bearbeitet. Das Laub muss zur Belüftung ausgedünnt werden. Erst dann kann die Ernte und erst danach das Keltern beginnen. Einen Weinberg anlegen, ist also nichts, was schnell geht. Es ist eine Investition in die Zukunft. Noch vor der ersten Ernte einen Kelter zu bauen, zeigt das Vertrauen auf diese Zukunft. Viel Mühe, Liebe und Arbeit hat der Weinbergbesitzer in seinen Weinberg gelegt. Wer weder Kosten noch Mühe gespart hat, der erwartet eine ausgezeichnete Ernte.

Stattdessen bringt der Weinberg aber nur Stinklinge, faulende Beeren¹. Die Zuwendung schlägt um in Wut. Das Liebeslied setzt sich fort in einer Gerichtsrede. Die Zuhörer werden aufgefordert: „Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!“ Er stellt noch einmal fest, dass er in jeder Hinsicht seine Pflicht getan hat, ja noch viel mehr. Aber seine Erwartungen wurden in jeder Weise enttäuscht, die Beziehung zwischen dem Weinbergbesitzer und seinem Weinberg ist unwiederbringlich zerstört.

Immerhin ist er in seinem Zorn noch gemäßigt. Bei aller Zerstörungsphantasie fällt auf: Der Weinberg wird nicht durch seinen Besitzer in Trümmer gelegt. Er reißt auch keine Reben aus, brennt nicht alles nieder oder verkauft den Weinberg. Er vernichtet seinen Weinberg nicht, aber er lässt die Verheerung durch andere zu. Er stellt seine Bemühungen ein, aber er verkehrt sie nicht ins Gegenteil. Ohne Zaun und Mauern soll der Weinberg sich selbst überlassen werden. Die Reben werden nicht beschnitten und gehackt, so dass Disteln und Dornen dort wachsen. Er wünscht sogar, dass es nicht regnen möge, was außerhalb seiner Macht steht. „Ich habe mir so viel Mühe für dich gegeben, du wirst schon sehen, was du davon hast, wenn diese Mühe wegfällt.“

Erst jetzt kommt die Deutung, der Gerichtsrede, die einmal als Liebeslied begann: „Der Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing.“ Der Freund, von dem dieses Lied handelt, ist also Gott selbst.

Was erwartet Gott von uns und was erwarten wir von Gott? Gott begegnet in diesem Bibeltext nicht als ein Gott, der immer nur sanft und lieb ist, als ein letztlich zahnloser Tiger. Gott nicht sanftmütig und harmlos, sondern leidenschaftlich und emotional und selbst seine Wut erwächst ja gerade da heraus, dass ihm seine Menschen am Herzen liegen. Der gute Gott, den viele gern vor Augen haben, begegnet wütend und fast zerstörerisch, enttäuscht über seine vergebliche Liebesmüh. Streit, Wut, Zorn schlägt uns von Gott her hier entgegen. Das ist schwer auszuhalten.

Dabei lässt die Geschichte offen, ob der Weinbergsbesitzer am Ende seinen Worten wirklich Taten folgen lässt oder nicht.

Gott sieht in seinem Volk nicht die Früchte, die er erwartet hat, im Gegenteil: Nicht Rechtspruch, sondern Rechtsbruch, nicht Gerechtigkeit sondern Schlechtigkeit. (V. 7b). Wenn wir uns in der Zeit Jesajas umsehen, wird schnell deutlich, was gemeint ist: In den Kapiteln 1 bis 11 wird anschaulich vor Augen gestellt, welche soziale Ungerechtigkeit im Lande herrscht: eine reiche Oberschicht lebt in Saus und Braus, treibt die kleinen Leute in Armut, um ihnen dann das Letzte noch zu nehmen. Die Obrigkeit vertraut nicht auf Gott, sondern eher auf fremde Herrscher. Das Unheil steht schon vor der Tür. Nicht Gott selbst wird das Land zerstören. Das übernehmen die Assyrer (Jes. 7, 17-20).

Gottes Güte gegenüber seinem Volk ist ein planmäßiges, überlegtes, einen weiten Zeitraum umspannendes Handeln. Im Weinbergslied ist das ausgeführt und Wachturm, Hecke und Steinwall stehen für den Schutz, den Gott um sein Volk aufgebaut hat. Gott ist kein Liebhaber, der die Gelieb-

¹ Hans Wildberger: Jesaja 1-12, BKAT X, Neukirchen: Neukirchener Verlag 1980 S. 169

te, sein Volk im Sturm zu erobern sucht, sondern der sich geduldig zeigt und immer neue Zeichen seiner Zuneigung macht. Am Ende dieser Geschichte leidet Gott unsäglich daran, dass seine Güte und Zuwendung nicht die entsprechende Antwort bei seinem Volk erfährt.

Was erwartet Gott jetzt von uns, von seiner Kirche, von seinen Gemeinden. Sieht Gott bei uns die guten Früchte oder nur Stinklinge, faulende Beeren? Die Pandemiezeit ist eine echte Herausforderung für jeden und auch für unsere Gemeinden. Welche Früchte zeigen sich da ?

Die Situation, die wir nun seit einem Jahr haben, ist vor allem eine Herausforderung für unseren Glauben. Wir können eben nicht erwarten, dass wir im Leben einfach von einem schönen Erlebnis zum nächsten schlendern, dass Widerstände einfach von allein aus dem Weg gehen, dass uns all das Gute und Schöne, das wir manchmal schon kaum noch wahrgenommen haben, wie selbstverständlich zusteht.

Was erwartet Gott von uns, von seinen Christen, von seiner Gemeinde? Manchmal sind die Wege zum Ziel sehr lang. Das wissen nicht nur Weinbauern oder Gärtner. Das wissen alle, die mit Menschen zu tun haben oder die insbesondere in pädagogischen Prozessen stehen. Menschen wirklich zu erreichen, sie für eine gute Sache zu gewinnen, dass sie dabei bleiben, auch wenn es mal eine Zeit keine sichtbaren Fortschritte gibt, das erfordert viel Geduld und da gibt es dazwischen schon mal einen Moment, wo man aus der Haut fahren und alles enttäuscht hinwerfen könnte. Aber es gibt dann immer wieder ein Aber.

Das Erstaunliche an diesem zugegeben enttäuschten, wütenden Weinbergbesitzer ist seine Geduld und Beharrlichkeit. Er hat viel, viel Mühe über einen langen Zeitraum an diesen Weinberg verwandt und in seiner Enttäuschung zerstört er ja nicht gleich alles, sondern entzieht ihm nur seine Zuwendung und lässt es offen, wie er mit diesem Weinberg verfahren wird.

Mancher erlebt die Pandemiezeit, die wir nun seit einem Jahr in verschiedener Abstufung durchmachen, vielleicht als eine Zeit, in der Gott uns scheinbar seine Zuwendung entzogen hat. „Ihr werdet schon sehen, wie das ist, wenn ich dir meine Zuwendung entziehe.“ Aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, damals bei Jesaja nicht und heute bei uns nicht.

Reminiscere- heißt dieser Sonntag „Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen.“ (Psalm 25,7b). Das ist die Erinnerung, das wir alle darauf angewiesen sind, von Gott und Menschen mit dem Blick der zuvorkommenden Güte angesehen zu werden. Amen.

Fürbittgebet²

- Pfarrer:** So viel Schönes gibt es in unserem Leben.
Gott,
wir danken dir.
- Lektor:** Für das Licht der Sonne, die uns mit ihrer Wärme umgibt.
Für die Menschen, die du uns an die Seite gestellt hast.
Für die Gaben und Begabungen, mit denen du uns beschenkst -
unsere Fantasie und Kreativität,
unsere körperlichen und seelischen Kräfte,
unseren wachen Blick für das, was notwendig ist und guttut.
- Gemeindepäd.** Wir danken dir,
Gott,
für ein gutes Wort, das neue Perspektiven eröffnet.
Dafür, dass wir Arbeit und unser Auskommen haben.
- Kirchvorsteher:** Öffne uns die Augen für deine Spuren in unserem Leben.
Lass uns ans Danken denken,
auch für Alltägliches,
auch für Kleinigkeiten,
auch für scheinbar Selbstverständliches.
- Pfarrer:** Auch an unsere Grenzen erinnere uns immer wieder,
Gott,
damit wir nicht überheblich werden,
damit wir demütig sind, ohne uns minderwertig zu fühlen,
damit wir einen Blick bekommen für das, was wirklich zählt,
damit wir uns selbst und unsere Meinung nicht zu wichtig nehmen.
- Lektor:** Der heutige Sonntag trägt den Namen „Reminiszere“:
„Gedenke,
Herr,
an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.“
- Gemeindepäd.** Wir bitten dich, Gott,
erinnere du dich und uns an die Menschen, an die niemand denkt.
Die Einsamen, die keine Angehörigen und keine Freunde haben.
Die Kinder und Familien, die unter dem monatelangen Lockdown
leiden,
die ihre Freunde und das normale Zusammenleben vermissen
Die Verzweifelten,
die sich von dir und den Menschen verlassen wähnen.
Die an dir zweifeln und am Leben zu verzweifeln drohen.
Die Sterbenden, an deren Seite keiner steht, der ihre Hand hält
und den Schweiß von ihrer Stirn streicht.
Die, denen niemand zu ihrem Recht verhilft
und deren stumme Rufe ungehört verhallen.

² Ulrich Burkhardt / Eckhard Hermann: Neue Gebete für den Gottesdienst V, München Claudius-Verlag 2019 S. 90f

- Kirchvorsteher:** Schenke unserem Denken die nötige Phantasie,
damit wir gute Ideen finden
für ein friedliches Miteinander trotz der besonderen Bedingungen,
unter den wir leben müssen.
Lass uns beharrlich bleiben im Glauben daran, dass du das Gute in
uns stark machst.
- Pfarrer:** Wir bitten dich,
Gott,
erinnere du dich an die Menschen,
denen das Nötigste zum Leben fehlt:
Essen und Trinken, ein paar Euro im Geldbeutel,
ein Dach über dem Kopf.
- Lektor:** Erinnerung dich auch an uns,
Gott,
wenn wir niedergeschlagen und traurig sind,
wenn die Probleme zu mächtigen Bergen werden
und wir uns klein und hilflos vorkommen,
wenn unser Glaube so zaghaft und unsere Hoffnung so klein ist.
- Gemeindepäd.** Erinnerung dich an uns,
Gott,
und schenke uns die dankbare Erinnerung an alles,
was du in unserem Leben Großes getan hast,
damit wir Mut schöpfen,
damit wir leben können –
heute, morgen und jeden Tag.
- Pfarrer** Überleitung zum Vater Unser

Einführungshandlung Gemeindepädagogin Deborah Gräßer

Vorstellung des Dienstes (Pfr. Nitzsche)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

Wir begrüßen in unserer Mitte Deborah Gräßer, die bei uns schon Dienst tut, aber heute in ihren Dienst als Gemeindepädagogin im Kirchgemeindegemeinschaft Oberelbe mit den Arbeitsorten in den Kirchgemeinden Pirna und Graupa-Liebenthal eingeführt werden soll.

Zu den Aufgabenbereichen gehört es, Gemeindepädagogische Angebote für Kinder und Familien entwickeln und durchführen, für die Begleitung und Fortbildung ehrenamtlich Mitarbeitender zu sorgen, regionale gemeindepädagogische Projekte durchzuführen, bei ephoralen Projekten mitzuarbeiten und Religionsunterricht zu erteilen.

Bittlied um den Heiligen Geist

Laßt uns den Beistand des Heiligen Geistes erbitten. Wir hören die Melodie und die Worte von EG 124, 1+2 Nun bitten wir den Heiligen Geist.

1. Nun bitten wir den Heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heimfahraus diesem Elende.
Kyrieleis.

2. Du wertest Licht, gib uns deinen Schein,
lehr uns Jesus Christ kennen allein,
dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.

Lesung (Frau Tschöpe)

Hört Gottes Wort. Paulus schreibt im 1.Korintherbrief:

4 Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist.

5 Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr.

6 Es gibt verschiedene Wunderkräfte, aber es ist immer derselbe Gott.

Er bewirkt das alles in allen.

7 Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise.

Es geht aber immer um den Nutzen für alle.

8 Der eine ist durch den Geist in der Lage, voller Weisheit zu reden.

Ein anderer kann Einsicht vermitteln – durch denselben Geist!

9 Ein dritter wird durch denselben Geist im Glauben gestärkt.

Wieder ein anderer hat durch den einen Geist die Gabe zu heilen.

10 Ein anderer hat die Fähigkeit, Wunder zu tun.

Ein anderer kann als Prophet reden.

Und wieder ein anderer kann die Geister unterscheiden.

Der Nächste spricht in verschiedenen Arten von fremden Sprachen, ein weiterer kann diese Sprachen übersetzen.

11 Aber das alles bewirkt ein und derselbe Geist. Er teilt jedem eine Fähigkeit zu, ganz so wie er es will.

Einführungsfragen (Pfr. Nitzsche)

Liebe Deborah Gräßer, in diesem Gottesdienst wirst du als Gemeindepädagogin unseres Kirchgemeindegemeinschaftes mit einem Aufgabengebiet in den Kirchgemeinden Pirna und Graupa-Liebenthal eingeführt. In diesem Dienst sind dir Kinder und Familien anvertraut. Du sollst sie im Geist Jesu begleiten und fördern: mit Interesse und Achtung, mit Klarheit und Geduld. Die Bibel und das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche und die Gemeinschaft aller Mitarbeitenden sollen dich leiten und stärken.

Bist du bereit, diesen Dienst zu übernehmen, so antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.

Einzuführende: Ja, mit Gottes Hilfe!

Frage an die Gemeinde

Liebe Gemeinde, die Weitergabe des Glaubens liegt in der Verantwortung der ganzen Gemeinde. Deborah Gräßer braucht dafür die Mithilfe der Eltern und anderer Gemeindeglieder. Wir bitten euch, dass ihr den Dienst von Deborah Gräßer achtet und mit ihr zusammen dem Aufbau der Gemeinde dient. Seid ihr dazu bereit, so antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.

Gemeinde: Ja, mit Gottes Hilfe.

Einführung – Gebet – Segnung (Pfr. Nitzsche)

Deborah Gräßer, Im Vertrauen auf Gottes Wort führen wir dich ein in deinen Dienst als Gemeindepädagogin im Kirchgemeindegemeinschaft Oberelbe in deinem Aufgabengebiet in den Kirchgemeinden Pirna und Graupa-Liebenthal.

Knie nieder, dass wir für dich beten, dir die Hände auflegen und dich segnen.

Die Einzuführende kniet nieder.

Laßt uns beten:

Jesus Christus,
als Hirt und Lehrer bist du für die Menschen da,
für Nahe und Ferne, für Viele und Einzelne.
Du berufst Menschen, es dir nachzutun.
Lebendiger Gott,
wir danken dir, dass du Menschen berufst,
Kindern, Jugendlichen und Familien die Botschaft die Botschaft der
Bibel und des christlichen Glaubens zu erschließen.
Wir danken dir für Deborah Gräßer.

Segne sie in ihrem Dienst und lass ihre Arbeit denen zum Segen werden, die ihr anvertraut sind.

Schenke ihr Deinen Heiligem Geist, daß sie ihren Dienst unter uns in Verantwortung und Treue tut.

Schenke ihr Freude zur Arbeit in deiner Gemeinde und bewahre sie vor Entmutigung.

Gott, halte uns verbunden miteinander, denn wir alle sind berufen und beauftragt, deine Liebe in dieser Welt zu leben, dir zu dienen und dich zu preisen. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

**Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist,
segne dich und deinen Dienst in dieser Gemeinde.
Friede (+) sei mit dir.**

Biblische Voten der Assistenten.

Vorschläge:

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.
Ps. 119, 105

Sei getrost und unverzagt! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst. Jos. 1,9

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.
Kolosser 3,17

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Psalm 36,10

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!
Philipper 4,4-5

Grußworte / Glückwünsche

Wort von Frau Beate Tschöpe (Bezirkskatechetin)

Wort von Frau Sabine Soffner (Schulbeauftragte)

Gruß des Kirchenvorstandes (Vorsitzender Michael Braun)

Musik